Die Marienritter

Erzählung aus dem 15. Jahrhundert von Felix Naber

(Fortsetzung)

[illegible] Tage und drei Nächte [illegible] Strand angeschwemmt [illegible] Spur von deinem Grabe zu finden.

„Nun also, was erbeutet du an Blutgeld [illegible] Auf der Feuerbugel habe ich [illegible] Auf der Schatz [illegible] Nagel mit Kopf [illegible] Blut bei die Augen entmacht. Österneschn, kennst du die Abbrüche [illegible] Eine breite Blutspur zieht sich vom Feuerhügel bis hinab zum Strand und hört dann plötzlich auf. Und da, wo sie aufhört, da fand ich in den Sand gedrückt einen Knopf, vom braunen Wamse meines Vaters — einen Knopfknopf mit einer Harpune drauf. Dort hat mein Vater den Tod gefunden auf eurem Grund und Boden, ihr Österneschn. Darum klage ich euch an des Mordes an meinem Vater. Von euch, hoher Herr Komtur, aber fordere ich die Bestrafung der Mörder nach Recht und Gesetz. Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden."

„Schwere Anklage erhebt du, Berahta," sagte der Komtur, „und ich zweifle nicht an der Aussage deiner Worte. Doch habe ich jetzt noch keine Beweise, daß die Österneschn die Mörder deines Vaters sind, und ein bloßer Verdacht genügt nicht, um über sie ein Urteil zu fällen über Leben und Tod. Ich frage daher dich, Etzel von Österna, und beschwöre dich im Namen des dreieinigen Gottes und der gebenedeiten Gottesmutter, zu sagen, ob du schuldig bist des Mordes an Samo, dem Seewart von Rixhoft, und wenn, wo sein Grab zu finden ist."

„Ich habe sein Grab nicht gegraben," rief Etzel, „und bin schuldlos."

„Und du, Gunnar?"

„Ich weiß von nichts, Herr; das schwöre ich."

„Ihr leugnet also die Tat? Dann muß ich sehen, daß ich Zeugen gewinne." Er rückte sich in seinen Stuhl empor und rief mit starker Stimme: „Ihr Männer von Helg und ihr Frauen, wer von euch hat in jener Mordnacht irgendein Zeichen bemerkt, daß der Seewart erschlagen wurde? Wer etwas zu sagen hat, der trete vor und rede."

Die Helaleute drängten sich zusammen, aber keiner trat vor, um wider die Herren zu zeugen.

„Ihr schweigt?" rief der Komtur. „Ihr wißt also nichts? Oder wollt ihr nicht reden?"

Wieder folgte das enge Schweigen, und der Komtur rief ungeduldig: „Ihr Knechte des Ordens, durchsuchet das Dorf und die Burg und bringt jeden, den ihr findet, vor meinen Stuhl."

Die Knechte gingen, und ehe eine Stunde um war, brachten sie Ollo, den Knecht, und Mariella herbei.

Und mußte mit Gewalt dorthin geschleppt werden. „Er hatte sich im Brunnenschacht verstecht," berichtete einer der Ordensknechte, „aber wir wandten den Eimer herauf, so fand Ollo sich auf [illegible]

„Wannan hast du dich versteckt?" herrschte der Komtur ihn an.

„Weil ich die Herren vom Deutschen Orden nicht ..."

„Wenn dein Gewissen rein wäre, brauchtest du keine Furcht zu haben. Nun sage mir: weißt du, was am Strande von Hela in der Sturmnacht vor mein Lager geschah?"

Ollo biß die Zähne zusammen und schwieg.

„Bedenke," fuhr der Komtur fort, „daß dein Schweigen als Geständnis betrachtet werden kann. Deine Gebieter und Hart beklagt, Berahta sagt, daß sie ihr den Vater am Strande von Hela erschlagen haben. Und er ist erschlagen worden. Die Beweise hat Berahta erbracht. Nun sag', Ollo, kennst du den Mörder?"

Ollo erzitterte bei diesen Worten, weil er glaubte, es sei alles verraten. Daher wollte er seine Gebieter retten. Er fiel auf die Knie und rief: „Hoher Herr, ich will alles bekennen. Meine edlen Gebieter sind unschuldig. Ich war es, der den Seewart erschlug und ihn verscharrte, ich ..."

Berahta maß ihn mit einem verächtlichen Blick und rief: „Du armseliger Knecht willst meinen Vater bezwungen haben? ... Er war der stärkste Mann auf Helaland. Du lügst. Ollo! Aber wenn du es tatest, dann gerieth es aus dem Hinterhalt."

„Ja, aus dem Hinterhalt!" [illegible] erschlug ihn mit der Armbrust."

„Das ist nicht wahr! Dann hätte mein Vater viel Blut verloren, ich fand nur jene kleine Menge Blut im Sande ... wenn einem edlen Wild die Brust mit dem Schwerte gespalten wird. Wie ein Bad muß das rote Blut geflossen sein."

„Ja, ja ... wie ein Bad!" schrie Ollo. „Als der Streit trat, da lief der Seewart zu Boden. Ich lief über ihn her und spaltete ihm mit dem Beile die Brust. So ist es. Und dann habe ich den Leib verscharrt."

„Nun also, dann zeig' mir sein Grab," herrschte Berahta ihn an.

„Ja, ich zeig' Euch das Grab," stammelte Ollo und erhob sich. Die Knechte nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn weg. Berahta folgte dem Zuge.

Etzel und Gunnar unterhielten sich leise. „Der Graukopf wird uns alle verderben," sagte Etzel.

„Er hat es gut gemeint," erwiderte Gunnar, „er wollte sich für uns opfern. Solche Treue findet man selten im Lande."

„Was nützt mir seine Treue, wenn es mir an Hals und Kragen geht? Die Wildkatze ist rasend, und der Komtur hält strenges Gericht wie noch nie. Aber ich laß mich nicht fangen. Eher schlage ich den Ordensknappen die Schädel ein und entfliehe aufs weite Meer."

„Etzel — ich bitte dich, bezwinge dich!" flüsterte Gunnar. „Verfeinde dich nicht mit dem mächtigen Orden! Unser Leben und unser Eigentum stehen auf dem Spiel."

Der Komtur hatte sich inzwischen an die Helaleute gewandt. „Ihr scheint ja stumm zu sein, wie die Fische," sagte er. „Sprecht ihr auch so wenig, wenn ihr im Götterhain beim Opfermahle sitzt? Und seltsame Zier und Schmuck trägt ihr. Ich frage euch: woher habt ihr dieses reichen Schmuck?"

„Strandgut, hoher Herr!" tönte es ihm entgegen.

„Hoffentlich nicht Raubgut! Da ich aber mit eigenen Augen gesehen habe, daß ihr nicht arm seid, wie ihr uns glauben machtet, so will ich des Ordens Schatzmeister zu euch senden, daß er die Steuern eintreibe, die ihr dem Orden schuldet. Versucht nicht, euren Schmuck zu verbergen oder zu vergraben. Wer es dennoch tut, geht seines Besitzes verlustig. Jahrelang habt ihr den Orden um die Steuer betrogen, jetzt wird sie euch nicht mehr gestundet. Zum Zeichen, daß ihr dem Orden untertänig seid, fordere ich jetzt von jedem ein Pfand. Georg von Österna, sammle die Pfänder und verwahre sie wohl. Zwei Knappen mögen dich dabei begleiten."

Georg gehorchte dem Befehl. Er ging von Mann zu Mann und verschonte auch die Frauen nicht. Bald waren die Stahlhelme der Knappen mit Goldschmuck gefüllt, und als er zu seinen Brüdern trat, war kaum noch Platz darin für eine neue Gabe. Etzel riß ungeduldig eine Goldspange von seinem Schwertgehange, warf sie zu oberst in den Helm und rief: „Da nimm und laß mich ungeschoren."

Georg lächelt. „Das ist wenig für den reichen Burgherrn von Österna, der kostbare Beute in seiner Schatzkammer hat," sagte er. „Aber ich hoffe, daß sich sein harter Sinn erweichen läßt und daß er den Orden schadlos hält, wenn der Schatzmeister die Steuer eintreibt."

Etzel antwortete ihm nicht. Gunnar zog einen kostbaren Ring vom Finger und legte ihn in Georgs Hand. „Hier nimm," sprach er, „und sprich uns ein gütiges Urteil."

„Das Urteil wird gerecht und sehr fein," versetzte Georg. „Doch dir tritt es nicht schwer, denn es steht dir auf der Stirn geschrieben, daß du keiner schlechten Tat fähig bist. Da nun bin ich dir auch gut, Gunnar!"

Als Georg die geholten Habseligkeiten dem Komtur überreichen wollte, sagte dieser: „Nein, nicht ich begehre den Schmuck, noch der Orden, sondern er soll auf Helaland bleiben und Segen bringen. Was würdest du wohl beginnen, wenn ich dir den Auftrag erteilte, ihn nach deinem Sinn zu verwenden?"

Georgs Augen leuchteten. „Edler Herr Komtur," sagte er, „ich wüßte wohl, wie es am besten Segen bringen würde."

„Rede, mein Sohn!"

„Die Helaleute, edler Herr Komtur," sagte Georg, „haben nichts übrig für ihr Gotteshaus. Es steht verlassen und verwahrlost und ist allen Schmuckes bar. Ich will, so Ihr es gestattet, dieses Geld dazu verwenden, die Kirche von außen und innen schmücken zu lassen, daß der hohe Himmelsherr und die Menschen ihre Freude daran haben. So wird dieses Geld, das vielleicht auf unrechtmäßige Weise erworben wurde, dem Dienste des Höchsten geweiht und der Fluch von ihm genommen, der auf ihm hängt. Auch möchte ich aus Marienburg einen Künstler berufen, daß er die Kirche würdig ausschmücke und liebliche Bilder an die Wände male, an denen sich das Auge erfreut und das Herz erquickt."

Der Komtur nickte wohlgefällig. „Tue das, mein Sohn! Der Orden aber wird auch seine Pflicht tun. Ein Turm soll sich bei der Kirche erheben, schlank und stolz, wie ein mahnender Finger zum Himmel zeigen. Und ein Kreuz soll seine Spitze schmücken, so hoch als ein Mann, über und über vergoldet. Das Zeichen der Erlösung und allen Heils soll den Bewohnern von Helaland leuchten wie ein goldener Stern. Die Mittel zum Bau bewilligt der Orden, und ehe eine Woche um ist, will ich einen Baumeister hierher senden, daß er die Pläne fertige und den Bau beginne."

„Dank Euch, edler Herr," rief Georg voll freudiger Begeisterung, „daß Ihr meiner Heimat so viel Huld erweist. Mit Gottes Hilfe und unter dem Schutze seiner hochgebenedeiten Mutter, meiner Himmelsherrin, soll das schöne Werk vollbracht werden und allen Segen bringen, vor allem aber das, was diesem Lande und seinen Bewohnern am meisten not tut — den Gottesfrieden!"

„Das walte Gott und erbitte uns die allerseligste Jungfrau," sagte der Komtur feierlich und faltete die Hände über seinem Schwertgriff. „Jetzt aber," fuhr er fort, „wollen wir der Wahrheit zu ihrem Recht verhelfen und richten nach Billigkeit und Gerechtigkeit. Dort kommen des Ordens Knechte mit Ollo, und mich dünkt, das Schwert wird bald ein Opfer fordern. Das Gericht ist aufs neue eröffnet. Führet Ollo, den Knecht, vor meinen Stuhl!"

Berahta trat mit zornigem Gesicht vor den Komtur. „Hoher Herr Komtur," sprach sie, „der Schelm hat gelogen. Wir fanden einen Toten im Sande, wer der liegt schon mehr als einen Monat dort. Mein Vater ist es nicht! Wer weiß, wie viele Schiffe hier schon an den Strand liefen, und wie viele Tote hier verscharrt sind. Sie sollen mir den Vater herausgeben, ehe ruhe ich nicht mit meiner Blutrache. Denn sie sind es, die Östernasöhne, die ihn mir erschlugen! Warum wird jenes Mädchen nicht als Zeugin vernommen, das dort bei den Knechten steht?"

„Eins nach dem andern, Berahta. Dein Haß treibt dich zu weit. Bedenke, daß du als Klägerin hier stehst, nicht als Richter. Mir allein ziemt es, hier zu gebieten — und jetzt hast du zu schweigen."

Er wandte sich zu Mariella und sagte: „Tritt heran, Mädchen, und nenne mir deinen Namen. Wessen Tochter bist du?"

Mariella trat schüchtern vor den Stuhl des Komturs und antwortete unter heißen Erröten: „Mariella nennt man mich, edler Herr! Doch weiter weiß ich von mir nichts zu sagen. Ich habe weder Vater noch Mutter und weiß auch nicht, wo meine Heimat liegt."

„So bist du nicht auf Helaland geboren?"

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, Herr! Sie sagen, das Meer habe mich als Kind ans Land getragen."

„Also Strandgut? Und hat man nie nach deinen Eltern geforscht?"

„Nein, edler Herr!"

„Das ist seltsam. Hast du auch kein Zeichen, das dich an Vater und Mutter erinnert und auf ihre Spur führen könnte?"

„Nein, edler Herr! Herr Gunnar aber sagte mir eines Tages, ich hätte um den Hals ein gülden Kettlein getragen, als man mich auffischte. Daran hing eine kleine Denkmünze mit dem Bilde der lieben Himmelsfrau. Gesehen habe ich es nie, denn Herr Gunnar verwahrt es."

„Ist dem so, Gunnar von Österna?"

„So ist es, Herr!"

„Die Schaumünze will ich später sehen. Doch jetzt frage ich dich, Mariella, ob du in jener Sturmnacht etwas Besonderes gesehen oder gehört hast. Sprich die Wahrheit, Kind, und verheimliche nichts! Bedenke, daß das Auge Gottes ins Verborgene sieht, und daß die Lüge ein Werk des Satans ist."

Mariella hatte Tränen in den Augen. „O Herr," sagte sie, „wie mocht Ihr mich armes Mädchen so hart bedrängen! Ich wurde Tag und Nacht keine Ruhe finden, wenn ein Wort der Lüge über meine Lippen käme."

Der Komtur war erstaunt. „Ich hatte nicht geglaubt, ein so reines Gemüt und ein so edles Herz hier zu finden," sagte er.

„Und nun, Mariella," fuhr er fort, „erzähle mir ohne Furcht, was du in jener Nacht gesehen hast."

Mariella kreuzte die Hände über der Brust und sagte mit leiser, aber fester Stimme: „Es war eine wilde, finstere Sturmnacht. Herr Etzel und Herr Gunnar gingen an den Strand, und ich wurde in die dunkle Kammer eingeschlossen."

„Warum das, Etzel von Österna?"

„Sie ist doch nur unsere Magd," entgegnete dieser kurz, „und ich bin niemand Rechenschaft darüber schuldig, was wir mit ihr beginnen."

„Wohl bist du das, Etzel von Österna! Denn dieses Kind hat dir Gott anvertraut und er wird von dir Rechenschaft fordern. Deine Sklavin ist sie nicht."

„Ich peitsche sie aus dem Hause," knirschte Etzel, „und werfe sie in den Birkengrund."

„Das dulde ich nicht," sagte Gunnar leise. „Sie steht unter meinem Schutze."

Etzel lachte roh. „Du liebst wohl das Mädchen, du Narr?"

„Ja, ich liebe sie, wie man eine schöne Blume liebt oder die liebe Sonne, weil sie so rein, so hell und golden, so voller Glanz ist. Mariella ist meine Sonne."

Der Komtur und die Marienritter hatten mit Verwunderung gesehen, daß die Brüder miteinander erregte Zwiesprache hielten. „Was redet ihr im geheimen?" fragte er.

„Daß Mariella keine Sklavin ist, sondern unter meinem Schutze steht," erwiderte Gunnar.

Der Komtur nickte ihm wohlwollend zu und wandte sich dann wieder an Mariella: „Nun rede, Kind, und verhehle uns nichts!"

Mariella fuhr fort: „Ich hatte so entsetzlich Angst in der Kammer, daß ich mit den Händen an die Tür schlug und mit einem Nagel, der in der Mauer steckte, den Holzriegel zurückschob. Dann ging ich zur Küche, setzte mich ans Herdfeuer und lief endlich in den Burghof hinaus. Da sah ich das Leuchtfeuer zum Himmel lodern und wollte an den Strand, allein das Tor war verschlossen. Traurig kehrte ich zum Herdfeuer zurück, legte mich in der Ecke aufs Stroh, sang ein Lied und schlief ein. Ich erwachte, als Herr Gunnar in die Halle trat."

„War er allein?" fragte der Komtur.

„Ja, edler Herr!"

„Woran erkanntest du ihn, da du doch im Dunkeln lagst?"

Eine flüchtige Röte huschte über Mariellas schönes, sanftes Gesicht. „Ich erkenne ihn schon am Schritt," sagte sie. „Er hat einen leichteren und rascheren Gang als Herr Etzel. Und dann summte er ein Lied vor sich hin, das ich ihm abends oft singen muß, wenn er allein in der Halle beim Mahle sitzt."

„Ist dem so, Gunnar von Österna?"

„Es ist so, wie Mariella sagt," erwidert Gunnar.

„Erzähle weiter, Mariella," befahl der Komtur.

„Herr Gunnar ging mit raschen Schritten in der Halle auf und ab — wie lange, das vermag ich nicht zu sagen. Erst viel später kam Herr Etzel in die Burg zurück; er ging aber nicht in die Halle, sondern trat zuvor mit Ollo, dem Knecht, in die Küche. Ich kroch wie ein scheuer Vogel unter den Herd, um nicht entdeckt zu werden."

„Mädchen, ich erwürge dich!" schrie Etzel mit halblauter Stimme und suchte sich auf Mariella zu stürzen. Aber Gunnar hielt ihn fest.

„Edler Herr Komtur," sagte Gunnar, „verlangt nicht, daß das Mädchen wider ihren eignen Herrn zeuge."

„Schweige, Östernasohn!" rief der Komtur. „Dieses Kind spricht nicht für und nicht wider euch, sondern es bekennt die Wahrheit. Es leuchtet mit seiner Unschuld und Herzensreinheit in das Dunkel der Sünde hinein wie die Sonne. Und ob ihr auch verhärteten Herzens schweigt und die Untat leugnet: die Sonne bringt es an den Tag, was Schlimmes am Strande von Hela geschah. Rede weiter, mein Kind! Was taten Etzel von Österna und Ollo, der Knecht?"

„Herr Etzel blutete — er hatte eine tiefe Wunde. Ollo tauchte ein Stück Linnen in kaltes Wasser, wusch die Wunde und verband sie. Herr Etzel muß furchtbare Schmerzen ausgestanden haben, denn er knirschte mit den Zähnen. Als die Wunde verbunden war, da lachte er und sagte: „Ollo, nun hülle zwei der größten Kannen mit rotem Ungarwein — eine für mich und eine für dich! Der Alte vom Rixhoft ist stumm wie ein Fisch, und die Fische werden ihn auf dem Meeresgrund fressen. Nun bin ich alleiniger Herr auf Helaland."

Der Komtur erhob sich von seinem Stuhle, die Helaleute fingen an zu jammern, Gunnar stieß einen Wehruf aus, und Etzel war mit drei Sprüngen bei Mariella und wollte sie niederschlagen. Aber Berahta vertrat ihm den Weg, und die Knappen des Komturs schützten das Mädchen mit Lanze und Schild.

Berahta stand mit flammenden Augen vor Etzel, erhob anklagend die Arme und rief mit lauter Stimme: „Nun ist erwiesen, daß du die Mordtat begangen hast, und ich rufe Blutrache wider dich, du Ungeheuer! Wenn mir nicht Hilfe wird in dieser Blutnot, dann ergreife ich das Messer und verschaffe mir selber Recht, so gut es ein Weib vermag."

Etzel sah beide Fäuste empor, als wolle er Berahta niederschlagen, aber unter ihrem drohenden und furchtlosen Blick schrumpfte sein Zorn jäh zusammen, und er erkannte die Größe, die in der Trauer dieses Mädchens lag. Da ließ er die Arme sinken und sagte: „Nun wohl, was soll ich leugnen — dein Vater ist tot. Er fiel in ehrlichem Kampfe und stieß mir zuvor die Harpune in die Lenden. Ich bin nicht sein Mörder, sondern — der Sieger! Und darauf, so dünkt mich, steht nicht der Tod, Herr Komtur! Wenn Ihr aber mit aller Strenge richten wollt, so höret mich zuvor an. Vor fünfundzwanzig Jahren erschlug der Seewart Samo meinen Vater und äscherte unsere Burg ein. — Wenn ich den Seewart erschlug, so war ich in meinem Rechte, weil ich Blutrache nahm nach alter Sitte. Nun richtet, Herr Komtur, nach Recht und Gerechtigkeit zwischen mir und diesem Weibe."

Eberhard von Stein schaute ernst auf die beiden und schüttelte gramvoll das weiße Haupt. „Nie ward mir ein Urteil schwerer als das, welches ich jetzt fällen soll," sagte er. „Wenn Etzel von Österna in ehrlichem Kampfe deinen Vater tötete, so kann ich ihn nicht als Mörder zum Tode verurteilen, das wirst du einsehen, Berahta. Und da es erwiesen ist, daß Etzels Vater durch die Hand deines Vaters fiel, so hatten die Östernasöhne Grund zur Widerklage; aber ebensowenig kann ich dich, Berahta, verantwortlich machen für die unselige Tat deines Vaters. Die schreckliche Saat des Hasses und der Rache ist aufgegangen und hat furchtbare Frucht getragen; die edelsten Geschlechter dieses Landes leben in ewigem Hader, zerfleischen sich wie wilde Tiere, schreien nach Blutrache und morden sich, ruhen nicht, bis beide von der Erde vertilgt sind. Es ist, als ob ein giftiger Drache hier hause, der alles verwüstet und verpestet. Könnt ihr denn, ihr Östernasöhne, und du, junge Seewartstochter, nicht euren Haß begraben und Frieden schließen? Vergesset, was geschehen ist, begrabt die alte Schuld und lebt in Eintracht miteinander!"

„Niemals!" riefen Berahta und Etzel zugleich.

„Kampf bis aufs Messer fordere ich," schrie Etzel.

„Die Blutrache soll nie erlöschen," rief Berahta, „sonst wäre ich eine schlechte Tochter meines Vaters."

Mit zürnendem Gesicht trat der Komtur an den Rand des Anbaues vor, zog sein Schwert und streckte es gegen die Streitenden aus. „Ruhe gebiete ich," rief er mit donnernder Stimme. „Wer das Gebot des Richters übertritt, verfällt dem Schwerte — sei es Mann oder Weib — und büßt seine Schuld mit dem Verlust der linken Hand. Da ihr Edlen dieses Landes unerbittlich seid in eurem Hasse und in eurer Rache, so muß der Orden, dessen Vertreter ich bin, mit aller Strenge zu Gericht sitzen. Höret also, was ich euch sage!"

Es herrschte Totenstille in dem weiten Burghof. Die Helaleute drängten sich ängstlich an die Mauer und blickten scheu auf den zürnenden Richter; selbst die trotzigen Todfeinde Berahta und Etzel beugten sich dem Gebote des Komturs, dessen Macht und Würde sie anerkannten, vor dessen Richterspruch ihnen bangte. Denn der Orden der Deutschen Herren übte wohl Milde und Nachsicht, solange es anging; aber wenn seine Geduld erschöpft war, oder wenn seinem guten Willen hartnäckiger Trotz entgegengesetzt wurde, dann fuhr er wie ein Gewitter mit unerbittlicher Strenge über seine Widersacher her und zerschmetterte sie.

Selbst Georg von Österna erzitterte vor dem strengen Gesichte des Komturs, dessen Langmut endlich erschöpft war, und fürchtete einen harten Urteilsspruch.

Fortsetzung folgt.

Hoffe noch,

selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie

Forni's

Alpenkräuter

kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.

Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.

Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.

Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. — Zollfrei in Kanada geliefert. — Chicago, Ill.

NGL

NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: **G. L. Maron**, General-Agent
794 Main Street — Telephon J 6083 — WINNIPEG, Man.

F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.